

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 12 (1861)
Heft: 1

Artikel: Ansichten über die Bedeutung der Spechte
Autor: Dengler, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

waldungen und circa 4000 Fucharten Gemeinds- und Privatwaldungen unter Verwaltung des Waldbaulehrers errichtet worden ist.

Fankhauser.

Die Regierung von Nidwalden hat durch Herrn Bezirksförster Göldlin von Luzern in Stans einen Bannwartenkurs abhalten lassen. Wir hoffen, im nächsten Heft nähere Mittheilungen über denselben machen zu können.

Der Stadtrath Zürich hat zu einem Adjunkten des Stadtforstmeisters, mit dem Titel Oberförster, Herrn Heinrich Keller, Forstkandidat, von Truttikon, Kanton Zürich, gewählt.

Ansichten über die Bedeutung der Spechte.

Auszug aus der Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen von L. Dengler.
Januarheft 1861.

Im Augustheft der allgemeinen Forst- und Jagdzeitung vom Jahre 1860 wird die Frage, warum der Specht auch gesunde, nicht von Insekten bewohnte Bäume behacke und dadurch schädlich werde, dahin beantwortet, daß keine Spechtart Bäume beschädige, in denen keine Insekten vorhanden seien und daß daher im Interesse der Erhaltung und Pflege der Wälder alle Spechte zu schonen seien. In der oben citirten Schrift führt nun der Königl. Hannov. Revierförster Brauns den Beweis, daß diese Ansicht, die wahrscheinlich von Herrn Dr. Gloger ausgesprochen wurde, nicht unbedingt richtig sei. Nach Beobachtungen, die letzterer in seinem früheren Revier Ovelgönne bei Celle gemacht hat, behackte der große Buntspecht frisch gepflanzte Laubholzheister (Eichen, Linden, Vogelbeeren und Akazien) am ganzen Stämmchen, ringelt Eichen, Erlen und Birken von unten bis oben und geht sogar präparirte Telegraphenstangen an. Diese Erscheinungen zeigten sich ganz besonders an Holzarten, die am betreffenden Orte bisher gar nicht oder doch nur in geringer Zahl vorhanden waren, während die herrschende Kiefer verschont blieb. Herr Brauns schlägt überhaupt den Nutzen der Spechte nicht so hoch an, wie das gewöhnlich geschieht, weil sie ihre Nahrung vorzugsweise an bereits abgestorbenem Holz suchen und ohne Auswahl auch die nützlichen Insekten vertilgen. Ihren größten Nutzen erkennt er darin, daß sie den insektenfressenden Höhlenbrütern ihre Wohnungen zimmern. Trotz dieser Schmä-

lerung der Verdienste der Spechte kommt Brauns aber doch zu dem Schlusse: „Man schone die Spechte, die jedenfalls mehr nützlich als schädlich sind“.

Diesen Schluß wird jeder Forstmann gerne unterschreiben, umsomehr als die Klage über Abnahme der insektenfressenden Vögel und Zunahme der schädlichen Insekten ganz allgemein — und zwar mit vollem Recht — laut wird. Man ist geneigt, die Ursache dieser Erscheinung dem Wegfangen der Zugvögel jenseits der Alpen zuzuschreiben und ich theile diese Ansicht, glaube aber es wirken noch andere Umstände mit. Zur Begründung dieser Annahme verweise ich nur auf die Verminderung der Brutstellen für die Höhlenbrüter und die in dichtem Laubwerk nistenden Vögel. Die alten hohlen Wald- und Obstbäume werden viel fleißiger ausgehauen als früher, die Dickungen im Wald lichtet man schon im jugendlichen Alter und die dichten Hecken auf Feldern und Wiesen verschwinden von Jahr zu Jahr mehr. In Folge dessen ist die Brut der Vögel sowohl von Seiten der organischen als der unorganischen Natur mehr Gefahren ausgesetzt, die Vermehrung derselben also in hohem Maße gefährdet. Ich bin weit davon entfernt, deßwegen dem Stehenlassen hohler Bäume, der Verschiebung der Durchforstungen oder der Erhaltung der die Felder und Wiesen beschattenden großen Hecken das Wort reden zu wollen, es wäre dieses mit zu großen Opfern verbunden. Dagegen möchte ich allen Lesern die Schonung der Singvögel und die Begünstigung der Vermehrung derselben durch Anbringung von Brutkästen zc. in den Baumgärten und an den Häusern empfehlen. Versuche mit Brutkästen dürften sich sogar im Wald lohnen, indem sie namentlich zur Vermehrung der Spechte beitragen würden. Sehr förderlich für die Erhaltung der besiederten Sänger ist die Sorge für Nahrung während des Winters. Durch Erhaltung von saamentragenden Vogelbeerbäumen, schwarzen und rothen Hollundern, Rainweiden zc., an Orten, wo sie die Vegetation der Hauptholzarten nicht erheblich beeinträchtigen, kann der Forstmann einen schönen Beitrag zur Ernährung der Stand- und Strichvögel leisten. Einige Opfer lohnen sich durch den Nutzen, den die Vögel den Waldungen und der Landwirthschaft gewähren, reichlich, und wenn dieses nicht einmal der Fall wäre, so würde der Freund der Natur durch das Leben, daß dieselben in Wald und Feld veranlassen, für seine Mühe reichlich belohnt.
